

Kirche in WDR 2 | 04.05.2022 05:55 Uhr | Joachim Gerhardt

Einsamkeit

Jeder kennt sie. Es gibt sie in allen Altersphasen: die Einsamkeit. Einsamkeit hat viele Gesichter, das Grundgefühl bleibt aber immer ähnlich: Ich fühle mich traurig, ich fühle mich unverstanden, ich bin so seltsam müde. Jeder fünfte Mensch hat "Symptome chronischer Einsamkeit", hieß es bei einer Anhörung von Experten im deutschen Bundestag zu diesem Thema.

Und besonders betroffen seien Menschen zwischen 18 und 29 Jahren sowie ab 80. – Da habe ich mit Mitte 50 vielleicht ja gerade einen glücklichen Lebensabschnitt, denke ich.

Andererseits: Die Bibel erzählt von einem Mann, Zachäus heißt er, der wohl eher mein Alter ist. Dieser Mann, erzählt die Bibel (Lk, 19), steht mitten im Berufsleben und hat sich privat doch irgendwie auf Distanz zu seiner Umwelt eingerichtet. Der Beruf bestimmt sein Leben. Als Zöllner und Geldeintreiber durchaus einträglich. Von guten Freunden ist aber nicht die Rede. Von einem Baum aus, versteckt oben in der Krone, verfolgt dieser Zachäus das Leben in seiner Stadt. Näher konnte oder wollte er den Menschen persönlich wohl nicht kommen.

Jesus sieht Zachäus dort oben und spricht: "Komm herunter! Ich möchte in deinem Haus einkehren." Für unser Empfinden klingt das wohl etwas übergriffig. Doch dieser Satz verändert alles. Zachäus steigt vom Baum und die beiden essen zusammen. Und Zachäus schöpft neu Kraft: Er öffnet sich für seine Mitmenschen und teilt sein Geld mit anderen. Eine von vielen kleinen Glücksgeschichten in der Bibel.

Die Botschaft ist: Menschen, denen es nicht mehr gelingt, auf andere zuzugehen, bei denen dürfen wir uns einladen. Dafür braucht es wache Augen und Mut zur Nähe. Auch heute. Gerade nach zwei Jahren Abstandüben und viel digitaler Wirklichkeit. Wir müssen neu lernen zu schauen: Wo finden wir Berührungsflächen, Orte der Begegnung, die der Seele guttun.

Einsamkeit ist ein großes Thema, oft leider auch noch ein großes Tabu in unserer

Gesellschaft. Gut, dass es im Bundestag Thema wurde. Denn die Einsamkeit ist nicht nur ein Elend für jeden, der sie erlebt. Sie kann auf Dauer auch zu einer Gefahr für unsere Gesellschaft werden. Immer mehr Menschen igeln sich ein, kapseln sich ab. Und sie verlieren dabei nicht nur das Gespür für sich selbst, sondern auch für ihre Mitmenschen. Unsere Gesellschaft, unsere Demokratie kann aber nur funktionieren, wenn möglichst viele das Gefühl haben, wir gehören zusammen.

"Komm herunter vom Baum!" Ich möchte es vielen Menschen zurufen, die sich wie der Zöllner Zachäus irgendwo – aus welchen Gründen auch immer – zurückgezogen und versteckt haben. Und sollte ich selbst mal da oben hocken, würde ich mir wünschen, dass auch mich einer sieht und anspricht: "Komm herunter, wir gehen gemeinsam essen!"

Quelle: Dr. Susanne Bückner (Ruhr-Universität Bochum 2021): "Einsamkeit – Erkennen, evaluieren und entschlossen entgegentreten", Schriftliche Stellungnahme für die öffentliche Anhörung Deutscher Bundestag-Drucksache BT 19/25249

Redaktion: Pastorin Sabine Steinwender-Schnitzius